

125

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N<sup>o</sup> 46.

Kronstadt, den 10. Juni

1841.

## Siebenbürgen.

Kronstadt, 8. Juni. Gestern Nachmittags trafen Se. Durchlaucht der Fürst Milosch von Serbien über den Lömöcher Paß, wo Hochderselbe von Seiten des löbl. Militärs und der dortigen Beamten ehrenvoll empfangen worden, in Begleitung eines zahlreichen Gefolges hier ein. Abends wurde dem Fürsten von der hiesigen städtischen Kapelle eine Serenade gebracht. Nach einem kurzen Aufenthalt verließen Se. Durchlaucht dem Vernehmen nach die nahe gelegenen Elöpataker Bäder auf wenige Tage besuchen, und von da Ihre Reise über Hermannstadt nach Wien fortsetzen.

Der Zalathnaer Einlösungsgegenprobierer Johann v. Szigethi ist in den Ruhestand versetzt worden.

## Türkei.

Der österreichische Beobachter bringt in seinem Blatte vom 26. Mai einen Auszug aus den Berichten des Statthalters von Nissa an die Pforte über die ausgebrochenen Unruhen in Bulgarien folgenden Inhaltes: »Montag den 27. Safer (19. April) empörten sich sämtliche in den um Nissa liegenden Dörfern ansässige Raaja's und zogen mit ihren Familien und Herden in die Wälder und auf den Balkan, verbargen ihre Habseligkeiten unter der Erde und, nachdem sie sich bewaffnet hatten, verschanzte sich ein Theil derselben in dem eine halbe Stunde von Nissa gelegenen Orte Kotna Bogas. Ein anderer Theil bemächtigte sich des auf der Hauptstraße nach Konstantinopel gelegenen Passes Kisiljokusch, wo sie von der 20 Mann starken Truppe, welche daselbst als Wache stationirt ist, angegriffen wurden und sich gegen Nissa flüchteten. Da auf diese Weise der erwähnte Paß abgeschnitten war, so wurde die nach Konstantinopel bestimmte österreichische Post in Nissa zurückgehalten. — Zwanzig Mann Truppen wurden in das eine Stunde von Nissa entfernte Dorf Tokavi Menakdsche abgeschickt, um sich in dem dort befindlichen Thurm niederzulassen und die Umgegend zu bewachen. Sie wurden jedoch durch die dort ansässigen

Raaja's, auf Anstiftung des Räubersführers des Aufbruchs, Milia (Miloje) daran gehindert, an einem andern Orte gefangen gehalten, und Milia schloß sich selbst, mit ungefähr zwanzig seiner Gefährten, im genannten Thurm ein. Nach ungefähr 24 Stunden stellten sich 100 bis 150 Raaja's mit aufgepflanztem Gewehr auf beiden Seiten des Weges auf, ließen die obgenannten Truppen vorüberziehen und begleiteten sie hierher. — Um den Grund des Aufstandes zu erfahren, und um die Aufrührer selbst zu ermahnen, wurden der Wladika, einige Priester und zwei Ortsobrigkeiten, von zwei Türken begleitet, nach Menakdsche gesandt. Der Aufrührer Milia ließ sie jedoch ergreifen, an Händen und Füßen binden und in ein unterirdisches Gefängniß einsperren. Da nun keine Antwort ankam, so schickte man, um wenigstens die vorerwähnten Individuen wieder in Freiheit zu setzen, abermals sechs Personen, aus den angesehensten der Raaja's, ab; aber auch diese wurden, gleich den früheren, von Milia ins Gefängniß geworfen. — Zwölf Mann, welche nachdem an der Morawa gelegenen Orte Dschibische wegen Geldeintreibungen geschickt worden waren, wurden umzingelt und zwei darunter getödtet und einer verwundet. — Ein nahe an der serbischen Quarantaine gelegenes Blockhaus, Dededschidsche, wurde niedergebrannt, die darin befindliche Mannschaft überfallen und gegen Nissa in die Flucht geschlagen. — Die nach Kotna, bloß um in den Mühlen zu warten, abgeschickten zwanzig Mann wurden von den erwähnten Raaja's ergriffen, mißhandelt und ins Gefängniß geworfen. Der Aufrührer Milia gab dem Vorsteher des Dorfes Ferdschemir ungefähr 500 Mann zu Fuß und zu Pferd und ließ ihn, als Haupt der Ebene, im Innern der Provinz herumziehen. Diejenigen Raaja's, welche sich nicht empören wollten, wurden getödtet, ihre Herden geraubt und die Meierhöfe der türkischen Bewohner verbrannt. — Den Berichten des Districtsauffsehers von Leskofdscha zufolge, waren auch die Raaja's des genannten Districtes in voller Empörung begriffen, hatten den auf der Straße von Leskofdscha nach Nissa am Ufer des Flusses Morawa gelegenen Chan, Kolankarad, so wie den auf der Straße

von Leskofdscha nach Ajodania befindlichen Engpaß genommen und besetzt, von den Dienern der politischen Obrigkeit, die in der Nähe des erwähnten Passes wohnen, einige Individuen getödtet, andere verwundet, die in jener Gegend befindliche Brücke abgebrochen und im Dorfe Leskofdscha über 5000 Mann stark, eine feste Stellung genommen. — Einer der Einwohner Nissa's war auf seinem Rückwege von Scharköi nach Nissa, von den besagten Auführern in dem von ihnen besetzten Passe Kisil-Joskusch (Rothhügel) ergriffen, einer Summe Geldes, die er bei sich führte, beraubt und ermordet worden. — Auch unter den Raaja's von Scharköi hatte sich der Aufruhr verbreitet und sie sich an zwei Punkten zusammengerottet, in der meuterischen Absicht, den Posten Ak-Palanka (weiße Schanze) anzugreifen; doch kam diesem Posten eine Anzahl Muselmänner aus Scharköi zu Hilfe, zerstreute die Auführer, tödtete gegen fünfzig derselben und machte auch einige Gefangene, wie sich dies aus dem Berichte des Commandanten jenes Postens ergibt. — Um auch die Raaja's im Districte von Urkiub aufzuwiegeln, hatte der früher erwähnte Auführer Milia einige Auspäher dahin gesendet; doch wurden sie vom Aufseher jenes Districtes aufgefangen und hieher geschickt; auch behielten im Districte von Urkiub die Albaner durchgehends die Oberhand und die dortigen Raaja's verharreten, wie früher, in den Banden des Gehorsams und der Unterwürfigkeit. — Da sich die Raaja's des Districtes von Leskofdscha im Dorfe Lassonidscha sammelten und eine feste Stellung faßten, wurden sie dort von Muselmännern aus Leskofdscha, die sich mit einer Anzahl Albaner vereinigt hatten, angegriffen. Nach einem zweistündigen Kampfe mußten die Raaja's weichen, wurden in die Flucht geschlagen und versprengt; doch hatten die Muselmänner bei diesem Gefechte gegen 25 Tödtete und 30 Verwundete. — Auf die Wegnahme von Lassonidscha folgte jene des obenerwähnten, zwischen Leskofdscha und Ajodonia befindlichen Passes, so wie der Chans von Kolan karab. — Da die mehrgedachten Raaja's auf besagte Art in Aufruhr und Rebellion begriffen waren, und der schon früher genannte Empörer Milia, welcher den Thurm im Orte Mankizza in Verteidigungsstand gesetzt hatte und sich den Titel eines Capitäns anmaßte, aus den Raaja's der Umgegend bereits über 6000 Mann an sich gezogen, in die Orte Mankizza und Tokanizza geworfen hatte, und zu einem Treffen bereit war, griff man diese beiden Orte am 3. Rebiul-ewwel 1257 (25. April 1841), einem Sonntage, mit einem Corps von 1500 Albanesen an, die aus den Districten Urkiub und Kurschnuli zusammengezogen wurden, und zu denen noch 500 Mann von der dortigen türkischen Bevölkerung gestoßen waren. Es gelang zwar, die Auführer nach

einem einstündigen Gefechte zu zerstreuen, doch warf sich der mehrerwähnte Milia, mit fünfzehn seiner Gefährten, in den besetzten Thurm im Dorfe Mankizza, gegen welchen ein fünfmaliger Angriff, seiner Festigkeit halber, erfolglos blieb. Hierauf führte man von drei Seiten, vier Stück Geschütz gegen denselben auf und eröffnete ein 24stündiges Feuer, in Folge dessen eine Seite des Thurmes zusammengeschoßen und der Thurm selbst erobert wurde. Milia ward hiebei durch eine Kugel getödtet, seine übrigen Gefährten genommen\*). — In dem Treffen vom 3. Rebiul-ewwel (25. April) zählten die Muselmänner 30 Tödtete und bei 100 Verwundete; von den Insurgenten hingegen fielen beiläufig 300 und gegen 70 derselben wurden zu Gefangenen gemacht.

### Italien.

Rom, 16. Mai. Eine neue Verwicklung und zwar der ernstesten Art bereitet sich für die preussische kirchliche Angelegenheit vor durch die in Folge des Todes des Generalvicars Hüsgen stattgehabte uncanonische Wahl eines Capitularverwesers. Die hier bereits eingegangene officielle Nachricht hat einen schwer zu beschreibenden Eindruck gemacht. Es ist auch ferner hier bekannt geworden, daß allein der Domcapitular Iven gegen jene Wahl Protestation eingelegt hat. Man muß um so mehr bedauern, daß diese neue Verwicklung nicht vermieden wurde, als bereits Alles auf eine baldige Ausgleichung hindeutete, die aber jetzt ferner, denn je ist. (Allg. Stg.)

### Frankreich.

Zur Eröffnung der Sitzung in Betreff der Angelegenheiten des Attentats vom 15. Oct. werden große Anstalten getroffen. — Die Frankfurter Oberpostamt-Zeitung knüpft folgende Betrachtungen darüber an: »Man hat sich häufig Mühe gegeben, den Attentaten gegen das Leben Ludwig Philipps die Begriffe des republikanischen Alterthums unterzuschieben, jenes Motiv, das Brutus zum Morde Cäsars trieb und das Mucius Scävola die Ehrensäule vom römischen Senate erwarb. Aber abgesehen davon, daß römische Begriffe von Freiheit, Republik und Mord nicht auf christliche Zustände anzuwenden sind, und daß selbst ein Mucius Scävola nach unseren Ansichten und Grundsätzen ein gemeiner Mordmörder sein würde, muß man auch zugeben, daß alle diejenigen, welche die Hand nach Ludwig Philipp ausstreckten — Alibaud nicht ausgeschlossen — in sehr gemeinen sinnlichen Motiven fußten. Wenn Alibaud mit republicanischer Festigkeit den Tod erlitt, so dürfen wir diese Festigkeit weniger als ein Resultat republicanischer Größe an-

\*) Vergl. den Bericht eines Augenzeugen aus Alexandria vom 5. Mai in unserm Blatte v. 27. Mai.

sehen, denn als einen Charakterzug der Franzosen, die sich leicht für einen blinden Ruhm begeistern. Auch Fieschi starb mit Festigkeit, obschon er sich dabei wie ein Seiltänzer benahm. Leute aber, die sich Tage lang in den Pariser Estaminets umhertreiben, die ihre Zeit in Nichtsthun verbringen, die nicht mehr zu leben haben, weil sie nicht arbeiten wollen, können nicht auf republicanische Größe Anspruch machen, wenn sie einen festen Tod sterben, dem sie sich durch einen Verzweiflungscoup überlieferten. Wie viele Selbstmörder aus gesellschaftlichem Elend gibt es nicht in Paris! Wenn diese Menschen sich entschließen, bevor sie Hand an sich legen, den König todzuschießen, so wird man darin weniger eine Größe, als eine Speculation erblicken dürfen. Wird der König getroffen, so gibt es vielleicht eine neue ungesellschaftliche Zukunft: hier können sie zunächst im Trüben fischen, sie, welche die Revolution als Retter des Vaterlands verehren wird. Sie haben durch einen Schuß auf den König nichts zu verlieren, denn sie haben ihr Leben eingesetzt, aber sie haben viel zu gewinnen, denn hinter der Ermordung des Königs liegt die Anarchie, die Auflösung der Gesellschaft: Mord, Plünderung, Raub. Wenn nun ein solcher Meuchelmörder nicht reussirt und hinterher mit Resignation von einem Leben scheidet, das seinen sinnlichen Begriffen keine Hoffnung mehr gewährte, so wird man ihm solche Festigkeit nicht als Größe anrechnen dürfen. Zudem liegt gerade theatralischer Pomp in dem Charakter des Franzosen; mit seinem eigenen Blute spielt man Komödie. Genießen, und wenn man nicht mehr genießen kann, mit Taschenspielerresignation sterben, ist dieser Nation eigen. Fieschi hatte keine andere Angst, als die, man könne ihn für feig halten. — Darmès betreffend, so geht es aus dem Untersuchungsbericht hervor, daß seine Ignoranz eben so bedeutend war, wie seine republicanische Exaltation, seine Lieberlichkeit eben so gewaltig, wie seine Aufopferung. Als er auf den König schoss, hatte er im strengsten Sinne des Wortes nichts mehr zu leben, er hatte mehre Tage hindurch gehungert, und erst kurz vor dem Attentat mit geliehenem Gelde eine Mahlzeit erstanden. Aber man glaube nicht, daß Darmès ohne seine Schuld in diesen Mangel gerathen war: Genußsucht war seine hervorragendste Leidenschaft; diese ging so weit, daß er das Vermögen seiner Mutter heimlich im Börsenspiel verthat, und hinterher dieselbe, die ihm nichts mehr geben konnte, die ihm nur im Wege stand, mißhandelte. Darmès ist in Marseille geboren, 43 Jahre alt, und seines Gewerbes Bohner, aber die Zügellosigkeit seiner politischen Meinungen und seines Lebens verschloß ihm die meisten Häuser, in denen er zu thun hatte. Wenn wir von Meinungen sprechen, so wollen wir uns dagegen verwahren, als hielten wir dafür, in Darmès liege eine feste politische

Ueberzeugung vor. Nein, seine republicanischen Grundsätze waren offenbar nur eine Folge seiner Genußsucht, er wollte die Freiheit wegen der Gleichheit, die Gütergemeinschaft, weil er keine Güter hatte und keine erwerben konnte. Die Ansichten, die er zu dem Ende an den Tag legte, waren nicht seine eigenen; alle Zeugen stimmen darin überein, daß sie nur angelernt waren. Um von der Tendenz des Darmès einen Begriff zu erhalten, ist es nothwendig, daß man die Mittel, die er zur Erreichung dieser Tendenz anwenden wollte, ins Auge faßt. Er sagte: »Wir haben eine neue Weise für die Propaganda erfunden, den alten Weibern reden wir vom Christenthum vor; den Arbeitern davon, wie sie von ihren Meistern exploirt worden; den Armen von der Härte der Reichen; mit Einem Worte, wir sprechen zu Jedem in der Weise, die seinen Leidenschaften schmeichelt.« Es ist gewiß, daß Darmès längere Zeit mit dem Gedanken umging, den König zu tödten; es fand sich sogar eine von ihm verfaßte Schrift vor: Rede eines Mannes aus dem Volke, August 1839, in welcher er, in der Voraussetzung, daß er den König zu tödten versucht habe, und deshalb vor Gericht stehe, zu dem Pairs-hofe spricht, aber nicht zu seiner Vertheidigung, sondern sich dieser That rühmend. Die nächste Folge, die Darmès an die Ermordung des Königs knüpfte, war eben so sehr eine Verbesserung seiner Lage, wie die Wohlfahrt der Nation. Er sagte zu einem Gläubiger, der ihn wegen einer Wechschuld von 100 Franks mahnte: »Seid deshalb nicht besorgt, ihr werdet nichts an mir verlieren; die Nation wird euch bezahlen; werdet nicht ihr, so werden doch eure Kinder von ihr bezahlt werden.« Darmès sprach seine ignorante Exaltation in Versen und Reden aus; in einer gereimten Pièce zu Ehren von Laura Grouvelle verkündet er »den Volkstyrannen, daß die Race Allibaubs nicht ausgestorben ist« und dem Datum des Todes dieses großen Verbrechers fügte er die Worte hinzu: »Tod eines Braven!« Unter dem agrarischen Gesetz verstand Darmès die roheste Gütergemeinschaft und die gleichmäßige Theilung aller Güter. Wer den König der Franzosen tödten werde, den stellte er als den Retter Frankreichs dar, und verglich ihn, sonderbar genug, mit Charlotte Corday, die Frankreich von einem Manne befreite, der, nach den Principien des Darmès, doch als ein Retter Frankreichs angesehen werden mußte. Das sind die Thatsachen, die aus der Untersuchung hinsichtlich des Charakters und der Persönlichkeit des Darmès hervorgehen. Im Uebrigen erhellt aus Allem, daß das letzte Attentat gegen den König nicht in Darmès allein suchte, sondern in der Verderbtheit der Sitten und der Negation, die der rothe Faden der französischen Gesellschaft ist, und aus welcher die geheimen Gesellschaften, auf die zunächst auch dieses Attentat zurückzuführen ist, hervorgehen.«

### Deutschland.

Die englische Regierung hat mit dem deutschen Zollverein einen Handels- und Schiffahrtstractat abgeschlossen, der auch bereits ratificirt ist, bei dem deutschen Volke aber nicht den besten Anklang gefunden hat. Aus Stuttgart schreibt die Allg. Ztg. vom 23. Mai: »Ganz Württemberg erhebt sich in Sachen des Londoner Vertrags wie ein Mann. Seit gestern hat nun auch der Geist die Bürgerschaft unserer Stadt ergriffen. Am nächsten Montag sollen sich Magistrat und Gemeinde-Deputation versammeln. Der Antrag geht dahin, die Fabrikanten in ihrer Bitte bei dem König unmittelbar durch eine eigene Adresse zu unterstützen, und Sr. Majestät vorzustellen, wie dieß nicht bloß Sache der Fabrikanten, sondern der ganzen deutschen Nation, ja jedes einzelnen Bürgers sei, und wie es sich dabei nicht allein um den allgemeinen Wohlstand, sondern um die Integrität, die Zukunft und Macht der Nation handle. Von Seiten der Municipal-Behörden soll dann eine Einladung an die gesammte Bürgerschaft ergehen, die Adresse zu unterzeichnen. Nicht daß man glaubte, es bedürfe so großer Anstrengungen, um Sr. Maj. den König zu bewegen, dieser wichtigen Sache höchstbire Aufmerksamkeit und Unterstützung zu widmen. Es ist allgemein bekannt, mit welcher hohen Intelligenz und Energie der König die Industrie jederzeit zu unterstützen gepflegt, und mit welchem schönen Beispiel er in Sachen des Zollvereins jederzeit vorangegangen ist. Nein, es geschieht, um, wenigstens unsererseits dem übrigen Deutschland zu beweisen, daß die Zeit aufgehört habe, wo die einzelnen Staaten und Städte sich um Nationalfragen nicht bekümmern zu dürfen glaubten, und daß man anfangs einzusehen, wie nur durch die Wahrung des ganzen Hauses die einzelnen Bewohner zu beschützen seien. Man sagt, die Adresse der Fabrikanten, die morgen überreicht werden soll, und wahrscheinlich übermorgen publik werden wird, sei in Uebereinstimmung mit dem bayerischen Fabricantenstand entworfen. Heute soll ein Abgeordneter nach Karlsruhe abgegangen sein, um zu bewirken, daß in der nächsten Kammer Sitzung das badische Ministerium interpellirt werde. Alles, was nur entfernt mit dieser Sache in Verbindung steht, ist Gegenstand der eifrigsten Forschung und Untersuchung geworden.

### Weltchronik.

**Großbritannien.** Die Debatten im Hause der Gemeinen über die Zuckerfrage hatten sich in eine ungewöhnliche Länge gezogen. Am 19. Mai Morgens erfolgte endlich die Abstimmung, die aber für die ministerielle Partei mit einer starken Minorität ausfiel. Bei einem Hause von 598 Mitgliedern waren 317 gegen und 281 Stimmen für das Ministerium, Majorität für die Opposition 36. —

**Rußland.** Die Gesandten von Großbritannien, des Königs beider Sicilien und des Königs der Niederlande verlassen auf eine Zeit lang den Hof von St. Petersburg. — Petersburger Ztg. publiciren einen Ukas vom 24. April, wodurch die Ausfuhr des Opiums nach China streng untersagt wird. — Dem Pesti Hirlap zufolge haben die Tscherkessen einen glänzenden Sieg über die russischen Truppen errungen. — Bei einem der letzten Treffen soll der sehr geachtete russische Generalmajor Bafun in durch eine tscherkessische Flintenkugel getödtet worden sein.

**Syrien und Aegypten.** Der österreichische Maler Gurl, der sich in Aufträgen Sr. Maj. des Kaisers in Jerusalem befand, ist das Opfer eines bösenartigen Fiebers geworden. Aus Aegypten wird gemeldet, daß Mehemed Ali seine Rüstungen noch nicht eingestellt hat, woraus man Stoff zu neuen Besorgnissen schöpft.

**Algier.** Die Franzosen haben am 3. Mai ein für sie glänzendes Treffen bei Miliana geliefert. Der Feind hatte sich zu viel auf seine numerische Stärke verlassen, mußte dieses aber theuer bezahlen. Nachdem die Araber 400 Mann verloren, räumten sie erst den Platz. Im Schelifthal wurden dann die Wohnungen verbrannt, Korn- und Gerstenfelder grün abgemäht, und die Rosse damit gefüttert. Am 5. Mai hatten sich 160 maurische Gensdarmen in die Berge der Beni Zegzeg zu weit vertieft, und sie waren ungeachtet, daß ihnen 30 französische Gensdarmen zu Hilfe gerufen waren, von der regulären Cavallerie des Emir, die sie umringt hatte, vernichtet worden, wenn nicht noch das vierte Chasseurregiment zu Pferde, herbeigeloht durch die Flintenschüsse, die Araber von der andern Seite angepackt hätte. Der Feind wurde dann glücklich mit großem Verluste in die Flucht geschlagen und die Häuser der Beni Zegzeg geplündert. 20 Männer, 80 Frauen, viele Kinder und gegen 2000 Stück Vieh fielen in die Hände der Franzosen, so daß jeder Mann eine eigene kleine Herde besaß. Die Gefangenen wurden nach Algier transportirt. Die Franzosen fanden auf ihrem Marsche nach Medea die Leichen von sieben Culusis von Ueb. Zeitun; sie waren von den Habschuten zu Staueli aufgegriffen und mit kaltem Blut erschossen worden. Zum schreckenden Schauspiel hatte man sie daselbst liegen lassen. Bugeaud erließ deswegen an Abd-El-Kader nachstehendes Schreiben: »Ich habe die Reste unglücklicher Gefangenen gefunden, die auf dein Geheiß feig ermordet worden sind. Indem du so handelst, hast du, der den Dünkel hat, den Souverän zu spielen, gezeigt, daß du ein wahrer Räuberhauptmann bist. Uebrigens wird dein Benehmen keinen Einfluß haben auf das unsrige, und wir werden fortfahren menschlich zu sein gegen diejenigen deiner Landsleute, die das Loos der Waffen in unsere Hände geben wird.«